

Biebricher Tagespost

Biebricher Zeitung.

Biebricher Tagblatt.

Biebricher Lokal-Anzeiger.

Biebricher Neue Nachrichten.

Ersteinst. 1881/82, außer an Sonn- und Feiertagen. — Bezugspreis: durch die Boten frei ins Haus gebracht 1 Mk. monatlich. Bezugsarten, für 6 Nummern gültig, 20 A. Wegen Postbezugs näheres bei jedem Postamt.

Amtliches Organ der Stadt Biebrich

Anzeigenpreis: Die einsp. Colonne Grundzeile 25 A. Bei Wiederholungen Rabatt. Plag. u. Tagesanzeigen ohne Verbindlichkeit. Verantwortlich für den redaktionellen Teil Guido Seidler, für d. Reklame- u. Anzeigenenteil sowie für den Druck und Verlag Paul Jorisch, in Biebrich.

Notations-Druck u. Verlag: Guido Seidler vorm. Hofmannsche Buchdruckerei.

Gernsprecher 41. — Redaktion und Expedition: Biebrich, Rathausstraße 16.

Nr 281

Montag, den 2. Dezember 1918.

Postfach 10114

57. Jahrgang.

Tages-Rundschau.

Wahling 18. Februar.

Ab Berlin, 30. November. Der Rat der Volksbeauftragten nahm in seiner gestrigen Sitzung eine Verordnung über die Wahlen zur verfassunggebenden Nationalversammlung (Reichswahlgesetz) an. Das Wahlrecht wird den Grundbesitzern des Kuftrufs vom 15. November 1918 entsprechen. Das Reich wird in dem Gebietsumfang vom 1. August 1914, ohne daß damit der Anteil der Reichswahlberechtigten vergrößert wird, in 36 Wahlkreise eingeteilt, in denen nach der Einwohnerzahl je sechs bis zehn Abgeordnete zu wählen sein werden. Die Wahlen sollen, vorbehaltlich der Zustimmung der am 16. Dezember 1918 zusammentretenden Reichsversammlung der Arbeiter- und Soldatenräte Deutschlands, am 16. Februar 1919 stattfinden. Das Reichswahlgesetz und die dazu gehörige Wahlordnung werden morgen im Reichsgesetzblatt veröffentlicht werden.

Berlin. Die Wahlordnung zur konstituierenden Nationalversammlung bestimmt, daß auch Personen des Soldatenstandes berechtigt sind, an der Wahl teilzunehmen. Ausgeschlossen vom Wahlrecht ist 1. wer entmündigt ist oder unter vordringender Vormundschaft steht, 2. wer kraft rechtskräftigen Urteils der bürgerlichen Ehrenrechte ermangelte, Armenunterstützung und Konturs sind nicht mehr Gründe für den Verlust des Wahlrechts. Voraussetzung der Berechtigung zur Wahl ist einjährige Reichsbürgerigkeit. Auf durchschnittlich 150 000 Einwohner, berechnet nach der Volkszählung vom 1. Dezember 1910, fällt ein Abgeordneter. Ein Wahlkreis umfaßt mindestens 75 000 Einwohner im Wahlbezirk wird den 150 000 gleichgesetzt.

Der Termin, bis zu dem die Wahlkreise aufzulösen sind, ist noch nicht festgelegt. Die Wahlkreise müssen aus mindestens 100 Wahlberechtigten des Wahlkreises unterteilt sein. Sie dürfen nicht mehr als einen Namen tragen, als Abgeordnete im Kreise zu wählen sind. Mehrere Wahlkreise können miteinander verbunden werden. Die Verbindung muß von den Unterzeichnern der betreffenden Wahlkreise oder ihren Bevollmächtigten übereinstimmend bis zu einem bestimmten Termin beim Wahlkreisleiter angemeldet werden. Eine solche Verbindung kann nur gemeinsam zurückgenommen werden. Zur Prüfung der Wahlkreise und der Verbindung der Kreise wird in jedem Wahlkreis ein Wahlprüfungsausschuss aus einem Vorstehenden und vier Beisitzern gebildet, der mit Stimmenmehrheit entscheidet.

Eine Rundgebung Hindenburgs.

Ab Frankfurt a. M., 30. November. Dem stellvertretenden Generalstabschefen H. v. H. M. nachfolgende Rundgebung aus Wilhelmshöhe bei Kassel unter dem 28. November von der Obersten Heeresleitung ausgegangen.

Nachdem die Delegierten der Bundesstaaten den Beschluß gefaßt haben, daß die zum Zusammenrücken der Nationalversammlung die Arbeiter- und Soldatenräte als Repräsentanten des Volkes zu betrachten seien, wies ich darauf hin, daß Konflikte mit diesen Körpern zu vermeiden sind. Bekanntheit von Verfassungskonflikten, die dem Arbeiter- und Soldatenrat angedrungen, durch die Kommandobehörden und Truppen ist strengstens verboten. Wenn einzelne Mitglieder der Räte in unzulässiger Weise in die Maßnahmen der Kommandobehörden für die Durchführung des Heeres eingreifen, ist dies unzulässig der Obersten Heeresleitung unter Darstellung des Falles zu melden. Die Heeresleitung ist ersucht, die Arbeiter- und Soldatenräte anzuweisen, den militärischen Anforderungen der Kommandobehörden des Heeres für die Durchführung der Truppen nachzukommen und sich jeden eigenmächtigen Eingriffes zu enthalten, andererseits dürfen auch Kommandobehörden und Truppen nicht in die öffentlichen Angelegenheiten der Arbeiter- und Soldatenräte eingreifen. Beschwerden in dieser Richtung sind an die stellv. Generalstabschefen zu teilen. Da eine scharfe Abgrenzung der Befugnisse nicht möglich ist, muß erwartet werden, daß von den Truppen des Heeres unter Berücksichtigung der Gesamtsituation nichts unternommen wird, was Erregung unter der Bevölkerung herbeiführen könnte. Dies gilt insbesondere auch hinsichtlich des Vorgehens gegen rote Horden und Abzeichen; in diesen soll, wenn sie in würdiger Form gezeigt oder der Truppe etwa in Gestalt von Blumen und Bändern zur Begrüßung dargebracht werden, ebenso wenig Anstoß genommen werden, wie von den A. und S.-Räten und von der Bevölkerung das gleiche hinsichtlich anderer Abzeichen und Flaggen erwartet werden muß. (Ges. v. Hindenburg.)

Die Offiziere in den S.-Räten.

Ab Berlin, 30. November. Der Soldatenrat des Admiralschiffes der Marine und des Reichsmarinemusikums zu Berlin nahm am 30. November folgende Entschließung an: „Es können grundsätzlich keine Soldatenräte anerkannt werden, worin sich Offiziere befinden. Eine Ausnahme ist nur dann zulässig, wenn sich die fraglichen Offiziere bereits vor der Revolution in sozialdemokratischem Sinne betätigt haben und hierfür einwandfreie Nachweise erbringen können. Die gleichen Voraussetzungen gelten für den Vorgesetzten der Arbeiter- und Soldatenräte.“

Eine Rede Scheidemanns.

Berlin, 1. Dezember. In einer Verlesung von etwa 1000 Unteroffizieren aus allen Teilen des Reiches ergab sich der Volksbeauftragte Scheidemann das Wort. Er gab einen kurzen Überblick über die politische Lage. Was die Schuld am Kriege betraf, so könne er nur sagen, daß die Grundursache nicht bei einzelnen Personen, sondern am kapitalistischen System liege. Daher müsse man auch gegen die Münchener Enthaltungen Stellung nehmen. Um richtig urteilen zu können, müsse man alle Archive, auch die in den anderen Ländern, öffnen. Von Anfang an habe sich die Sozialdemokratie darum bemüht, den Krieg so schnell wie möglich zu beenden. Aber leider seien alle Anstrengungen vergeblich geblieben. Die Monarchie ist nun in Deutschland für alle Zeiten erledigt; damit haben sich auch die Besten des Heeres abgefunden. Reichsadmiral Hindenburg, vor dem das ganze Volk nur die größte Ehrfurcht haben kann (Beifall), habe erklärt, er stehe sich hinter die neue Regierung. Das einzige, was uns möglichst schnell aus dem gegenwärtigen Zustand herausbringen könne, sei die Nationalversammlung. Sank würden wir zu den künftigen Aufgaben, zu Märkte und Volkswirtschaft gelangen. Solche Aufgaben wollen wir nicht haben. (Stürmischer Beifall.) Damit stehen und fallen wir! Die einzige Parole muß sein: Alles für das Volk und alles durch das Volk! — Scheidemann erntete am Schluß seiner Rede minutenlangen, stürmischen Beifall.

Stoff zum Nachdenken.

Im „Vorwärts“ finden wir einen ausführlichen Bericht über die Verhandlungen der Arbeiterräte von Großberlin. Man muß sich gegenwärtig halten, daß wir uns nur dann von Chaos und Zu-

kommenbruch retten können, wenn schleunigst eine alle Rohstoffe und Abfallstoffe umfassende Produktion einleitet, und daß eine solche Produktion in dieser schwierigen Zeit die genaueste praktische Kenntnis der Verhältnisse, die erhabenste Leistung, die größte Kalkulation erfordert. Und nun lese man, daß der Volksbeauftragte Barth sich genötigt sieht, festzustellen, daß heute viele Betriebe mit Fehlbesatz arbeiten, daß die Verhältnisse ihn zwingen, Entlassungen auszusprechen wie die, daß die Produktion sich nur heben kann, wenn wir etwas ausführen können, daß auch die Unternehmer nicht alle Trottel oder Kuponschneider sind, daß zum Streiken nicht der geringste Mut gehört, aber Mut, die Arbeiter zur Vernunft zurückzubringen. Das heißt also: Es sind so elementare Fehler gegen die Kennzeichen der Zeit begangen worden, daß in Arbeiterkreisen solche Selbstverleumdungen gefaßt werden müssen. Der Genosse Kollatzi ist aus, es ist heute schon unmöglich, in Berlin einen Arbeitsnachweis zu organisieren, ganze Organisationen von Selbstverleumdern seien hier, brauchen würden Milliardenwerte verheißt, Material, das dem Reiche gebühre, werde durch mangelnde Arbeiter- und Soldatenräte verheißt. Dieser Redner stellt seinen Genossen die Gewissensfrage: Können ihr die Verantwortlichkeit und technische Leitung von Großbetrieben übernehmen? Als einige jüngere Elemente diese Frage lächeln brachten, warnte er vor Großmuth. Den Zusammenbruch des Sozialismus stütze dieser sozialistische Redner als das zu erwartende Ende hin. Der Bevollmächtigte des Metallarbeiterverbandes, Gaben, mußte es für nötig halten, zu sagen, die Arbeiter sollten die Lage auf dem Weltmarkt berücksichtigen, kein Arbeiterland könne sich abschließen, wir könnten auf die Ausfuhr der deutschen Exportstoffe nicht verzichten, man könne die Arbeiter nicht mit Schlagworten regeln. Hinter jeder dieser Worte steht die berechnete Befürchtung, daß der Zusammenbruch unseres Wirtschaftssystems und damit unermessliche Leiden gerade für die Arbeiter drohen.

Dah dies nicht in Massenveranstaltungen mit ihrer Heberzahl von Abhängigkeiten, sondern in einer Verlesung von Arbeiterkreisen gesagt werden mußte, ist für die Zustände drinnen von großer Bedeutung. Sie gibt reichlich Stoff zu ernstem Nachdenken für Sozialdemokraten und Bürgerliche.

Berlin. Die „Tägliche Rundschau“ weist auf die Gefahr hin, die der Sicherheit Berlins und seiner Einwohner vor den Spionageakten drohe. In deren Händen zahlreiche Waffen seien und wirft die Frage auf, was demgegenüber zum Schutze der Berliner geschehe. Die bisherigen Maßnahmen der Regierung hält das Blatt für unzulänglich; wenn die Regierung Berlin nicht durch eine ausreichende Truppenmacht schützen wolle, könne, dann müsse dem Volke das Recht gegeben werden, sich selbst zu schützen und in jedem Haus einen Wachdienst einzurichten.

München, 30. November. In der Delegierten-Versammlung der Reichsvereine für die Arbeiter- und Soldatenräte wurde eine große Rede. Er sagte u. a.: Ich habe die Geheimnisse über den Ursprung des Krieges offenbart, nicht, um die Entente aufzulösen, die denn alle Dinge längt, aber das deutsche Volk muß endlich wissen, wem es diese 14 Jahre zu verdanken hat. Das Auswärtige Amt beeinflusst noch mit dem alten Apparat die öffentliche Meinung. Die Reichskonferenz, jene Herde der Korruption und der Verblöding, blüht immer noch frohlich weiter. In der Berliner Konferenz der Bundesstaaten forderte ich, daß Zimmermann und Gadow sofort verhaftet werden. Es handelt sich nur noch um eine Generalstrafe für jene Herren. Wenn das Berliner Volk erwacht, dann werde ihnen. Dieser polemisierte des weiteren heftig gegen Erbsberger und die Mitglieder des Auswärtigen Amtes. Können solche Herren bei der Entente Vertrauen finden? Diese Herren, die angesichts des ihnen drohenden Staatsgerichtshofes für ihr Leben zittern müssen, gehen nicht freiwillig; darum müssen sie gezwungen werden. Es ist sehr schwer in die Zeit, den Kampf als einzelner zu führen. Aber, haben Sie noch ein paar Wochen Geduld, dann wird die Revolution geistig und dann haben wir den Frieden. Man sagt, wir dürften nicht auf die Dienste derjenigen verzichten, die über die nötigen Kenntnisse verfügen. Ich verpflichte mich, aus jedem von Ihnen, meine Herren, in 48 Stunden einen Diplomat zu machen, der seine Sache besser versteht als die, die uns in den Krieg geführt haben. Auf allen diesen Herren, ob es sich um Ankerlöhnen oder Verblödingenpolitik handelt, laßt diese große Rundschau. Wenn wir nicht zum Frieden kommen, mögen wir zu Grunde gehen. Wir haben nur den einen Weg der Rettung, daß wir uns so rasch wie möglich mit der Entente verständigen. Es ist aber ausgeschlossen, daß die Entente mit belarischen Männern verhandelt. Sie müssen alle fort. (Zuruf: Auch Scheidemann!) Scheidemann hat seine hervorragenden Verdienste, aber er darf nicht an einer Stelle stehen, für die er gerade der ungeeignete ist. Dr. David, der ein ausgezeichnete französischer Außenminister wäre, ist der schwache Mann in der Entente. Er ist der Vertreter von Verbündeten des Auslandes, die das Auswärtige Amt verdrängen hat. Bisher ist in diesen Jahren gefaßt und gelassen worden! (Zuruf: Nur in Deutschland!) Weiterzugehen und anderswo. Auf das Ausland haben wir in dieser Beziehung keinen Einfluß. Wir stehen nur die zur Verantwortung, die wir erreichen können. Wir brauchen eine tatkräftige revolutionäre Regierung in Berlin. Wir brauchen das Vertrauen der Entente. Wir haben nur noch für wenige Monate Lebensmittel. Ich bin weit entfernt, die Entente anzumachen, ich werde bis zum äußersten jedem Verzug widerstehen, der eine Demütigung bedeuten würde. Aber auch die Soldaten der Entente werden heim und sind des Krieges müde. Was meine Stellung zum Deutschen Reiche anlangt, so bin ich gegen jeden Zentralismus in der inneren wie in der äußeren Politik. Ich sehe die Kraftentfaltung Deutschlands in der Selbstständigkeit seiner Glieder. Wenn Berlin so gründlich in allem verlegt, was setzen wir da anders, als uns selber helfen? Der deutsche Friede muß militärisch und politisch seine Kräfte zeigen, um zu zeigen, daß nicht ganz Deutschland verfallen ist. Das ist meine nationale Arbeit. Ich kann nur konstatieren, daß in diesen Wochen Bayern an Ansehen im Ausland gewonnen hat. Bayern habe ich einen Rufschrei der eigenen Haus aus Lyon erhalten, aus dem zu erkennen ist, daß meine Beschlüssen im gewöhnlichen Sinne gewirkt haben. Das Vertrauen der Völker zueinander muß wieder hergestellt werden. Es muß so werden in der Welt, als wäre nie ein Krieg gewesen, daß wir wieder zueinander sein können, die ihre Sehnsucht nach Arbeit verwirklichen dürfen. (Stürmischer Beifall.) Mit seinen Millionenopfern von Toten verlor die Militarismus im Abgrund. Wie aber werden wir ihn liquidieren? Die Volkswirtschaft ist schon eine Forderung von gestern. Wir haben an der Schweiz gesehen, daß auch eine Miliz den Weg zum Militarismus findet. Die Friedensverhandlungen müssen die Beteiligung jeder Form eines Heerwesens bringen. Dann gibt es keinen Krieg mehr, dann erst ist die Menschheit von dem Joch der Vergangenheit er-

löst und kann sich in ernster Arbeit wieder aufbauen. (Stürmischer Beifall.) — Der Minister des Innern, Lueke, sagte u. a.: Der Friede bedeutet Freiheit und Brot für Bayern, das als ein unabtrennbares Glied des Reiches weiter bestehen soll. Der Friede wird aber nicht gefordert, wenn wir uns im Innern selbst der Zerkung preisgeben, die zu unermesslichem Ruin führen müßte. Nur die Geschlossenheit bringt Aktionsfähigkeit. Sorgen wir, daß wir aktionsfähig bleiben.

Johs Ziele.

Haag, 30. November. Durch den Beschluß Englands und Amerikas sind die Waffenstillstandsangelegenheiten in die Hände Jochs übergegangen. Seine Bemerkungen geben ihm eine außerordentliche Wichtigkeit auch in politischer Beziehung. Der Zustand ist es, daß die Praxis des politischen Verhaltens der Regierungen von dem französischen Militär reguliert wird.

Von einer Wiederaufnahme der Feindseligkeiten werden freigelegte Vorteile erwartet: Auflösung der deutschen Armee durch Gefangennahme, oder politische Zerkung der Verbände, Herbeibruch der wirtschaftlichen Organisation der entscheidenden Anbestelle. Ferner wird erwartet, die politische Einstellung der Entente in dem bereits beleagerten Gebiet, entsprechende Rückwirkung auf das noch unbesetzte Gebiet und der Einzug in Berlin, in der weiteren Folge vor allem die Sprengung der internationalen Solidarität, besonders der Arbeiter.

Ab Köln, 30. November. Der Berliner Korrespondent der „Täglichen Rundschau“ meldet: Nach der die Ablieferung großer achtstündiger Lokomotiven, worüber in den Verhandlungen nichts vereinbart worden ist. Dieser Forderung können wir aber schon deshalb nicht entsprechen, weil wir nur eine verhältnismäßig geringe Anzahl der Lokomotiven besitzen.

König Georges Unnachgiebigkeit.

Kriegsentscheidung Deutschlands und Bestrafung des Kaisers. Ab London, 30. November. In einer Rede, die König Georges heute nachmittag in New Castle hielt, sagte er u. a.: Der Friede, über den bei der kommenden Konferenz entschieden werden muß, muß ein gerechter, ein unachgiebig gerechter Friede sein. Lieber die Frage der Entscheidung erklärte König Georges: Es ist Grundbedingung, daß der Verlierende bezahlt, und nach diesem Grundprinzip sollten wir gegenüber Deutschland vorgehen, das Kriegeslofen bis zu Grenze seiner Kräftegeschäfte zahlen muß. Deutschland darf die Entscheidung nicht auf die Waage stellen, daß es England mit billigen Waren überflutet. Wir ernennen eine große Kommission, die schließlich zu der Überzeugung kam, daß sich der Kaiser eines Kriminalverbrechens schuldig gemacht hat, und daß er zur Verantwortung gezogen werden sollte. König Georges erklärte dann: Ich wünsche keine Politik der Rache zu betreiben, aber wir müssen jetzt so handeln, daß künftig Leute, die sich versucht fühlen, dem Beispiel der Herrscher, die die Welt in diesen Krieg geführt haben, zu folgen, wissen, was ihrer Schicksal wartet. Ich halte es auch für notwendig, daß die Leute, die unsere Belangen nicht gleichgültig behandelt haben, zur Verantwortung gezogen werden. England wurde mit seinem Herzen vor ein Gericht geben. Sein Gerechtigkeit ist unbestreitbar. Der Sieg ist dem größten Mann unserer Zeit zu verdanken. Es wird eine Lehre für jeden sein, der glaubt, wie die preussischen Kriegsherren gehandelt haben, daß man in Zukunft die kleine Antel in seiner Rechnung überlegen könne. Lieber die Schuld und die Urheber des Krieges sagte König Georges: Wir meinen, daß die Unternehmung gerecht, aber ohne Konzeptionen ist und zu einer endgültigen Abrechnung führen muß. Was die Interferenz-Praxis angeht, so müssen die Völkern bestraft werden. Hab wir immer das Land eines anderen verlor, muß dafür verantwortlich gemacht werden. Wir müssen dahin wirken, daß durch unser Vorgehen, durch ein gerechtes, furchtloses und mitleides Vorgehen solche Verbrechen nie wieder in der Welt wiederkehren.

Das Schicksal der Rheinländer.

Paris. „Homme Libre“ schreibt: Die Entente habe ihren Willen dahin bekundet, daß das linke Rheinufer nicht der Frankreich zu bleiben sei. Imperialistische Kreise Frankreichs könnten für solche Zwecke den Krieg für sich allein fortsetzen, die jetzige Regierung gäbe sich hierzu nicht her.

Der „Homme Libre“ ist bekanntlich das Organ Clemenceaus. Aus diesem Grunde ist die Auffassung des Blattes besonders bemerkenswert und merkwürdig. Es wird sich aber erst auf der Friedenskonferenz zeigen, inwieweit die Auffassung des Blattes richtig ist: das linke Rheinufer sei nicht der Frankreich zu bleiben. Es ist sehr vieldeutiger Ausdruck. Einige Rheinbundpläne, die auf Schaffung eines rheinischen Staatenbundes abzielten, sind damit nicht ausgeschlossen.

Eine angebliche Verschwörung des Rheinlandes.

Berlin, 29. November. Der Volksgesundheitsrat hat heute nachmittag zu einer Sitzung zusammen. Aus Köln ist ein Delegierter des A. S. R. anwesend, der über Pläne der rheinischen Bourgeoisie besonders der Schwerindustriellen, berichtet, die aus Furcht vor den Gewerkschaften und der Sozialisierung des Rheinlandes an Frankreich auszuweichen möchten. Ein Mitglied des Volksgesundheitsrats erklärte, daß er Material dafür besitze, und daß schon 1918 6-kannne rheinische Großindustrielle in Gemeinschaft mit hohen katholischen Geistlichen in Bern mit Sendlingen des Verbandes verhandelt haben über einen Zusammenschluß der Rheinprovinz, Elsaß-Lotharingen und Lothar Süddeutschlands unter französischem Protektorat. In der Diskussion wird h. vorgebracht, daß es dieselben bürgerlichen Kreise waren, die jahrelang sich nicht genug tun konnten in annerkennungsfähigen Plänen für Deutschland. Wer die kapitalistische Bourgeoisie kennt, den nehmen die Leichtsinnigkeit nicht mehr wunder. (Die Einwohnerzahl des Rheinlandes kann wohl veranlassen, daß der Vertreter, der diese fahnen Behauptungen aufstellt, alsbald mit Namen genannt wird und mit dem Material, das er anführt, herausdrückt.)

Das letzte U-Boot Interniert.

Berlin. Das letzte deutsche U-Boot „U. 117“, ist am Samstag in England interniert worden.

Die Räumung des Ostens.

Ab Berlin, 30. November. Am Ostern fand die Räumung und der Rücktransport unserer Truppen einsetzt. Zunächst werden Ostland, Klein-Polen und das ganze Gebiet östlich der Molodetschna-Baranowitsch-Linie und die Armee geräumt. Wegen der großen Entfernung und dem Mangel an Bahnen dauert die Räumung längere Zeit. Die ersten Kleintransporte kamen in Ostpreußen an. Durch die Verhältnisse in Polen werden die Räumungen sehr erschwert, aber nicht verhindert. Die Seeversuche werden belinde sich mit ihrer Hauptmasse im Raum zwischen Lissabon und Kronstadt. Kleine Transporte kamen bereits in Bayern und Schottland an.

Ein geschützter Zinfeldungsplan.

Ein Aufruf des Staatssekretärs Bauer fordert die aus dem Krieg heimkehrenden Landarbeiter und alle die Personen, die auf dem Lande vor dem Kriege tätig waren, auf, nicht in die Städte und Industriebezirke, sondern auf das Land zu gehen, wo mehrere Millionen Hektar Raum zur Beschäftigung bereitgestellt worden. Auf dem Lande gebe es jetzt Untertunk und lohnende Beschäftigung, weil mehr als eine Million Kriegsgelangener und Landarbeiter ihren Arbeitsplatz verließen. Die alten Ausnahmegeetze gegen die Landarbeiter und die Befehlsordnung seien außer Kraft gelegt. Die Arbeits- und Lohnverhältnisse würden durch Tarifverträge zwischen den Organisationen der Landarbeiter und der Gutseigener geregelt. Für Herstellung der nötigen Wohnungen und zur Bereinigung von Pachtland sollten die Gemeinden verpflichtet werden.

Vollzettelungen der demokratischen Partei in Berlin.
Berlin, 1. Dezember. Zum ersten Male trat heute die neu gegründete deutsche demokratische Partei mit zahlreichen Vollzettelungen auf den Plan. Im Artus-Baum, der die Halle der Besucher nicht zu fassen vermochte, entwickelte Handelsminister Nitsch den Program der neuen Partei. Er wies auf die Ursachen des Zusammenbruchs des alten Regimes und auf die Unmöglichkeit des Reiches hin, die Katastrophe zu verhüten. Das deutsche Parlament, obgleich nach dem freiesten Wahlrecht berufen, beruhte auf einem durch und durch morschen System, indem die Massen uneingeschränkt in den Händen einer autoritären Klasse verblieben, die sich um Volksernte und Volksmoral nicht kümmerte. Die neue Partei ist bereit, alle Klassen des Volkes in sich aufzunehmen. Jeder Kampf zwischen den Klassen und Parteien ist zu vermeiden und in Zukunft ein wahrer sozialer Frieden herbeizuführen, wobei dem die Arbeiter und die Eingekerkerten, die Verarmten und alle, die nicht dem Besitz angehören, in gleicher Berechtigung über ihr Wohl und Wehe mitwirken sollen. Nicht umhüllerlicher Sozialismus, sondern Gleichberechtigung aller Menschen, das Selbstbestimmungsrecht aller Berufsstände ist das Ziel der Demokratie, die keine zügellose Freiheit predigt, sondern ein Gesetz schafft, das alle Deutschen bindet. Die neue Partei ist aber auch eine deutsche Partei, d. h. sie hält fest an dem Bestand des Reiches und begrüßt die österreichischen Brüder, die den Rumpf haben, sich dem neuen Reich anzuschließen.

Liberal-demokratische Einigung.
Berlin. Der Zusammenschluß der Deutschen Volkspartei mit der Demokratischen Partei zu einer einzigen demokratischen Partei steht, wie verlautet, unmittelbar bevor.

Wilhelm II.

Ab 2. a. a. 20. November. Korrespondenzbureau. Die in-
erfahren, hat die Regierung eine Kommission eingesetzt, die aus den
Herrn W. G. J. Bahr, Professor J. G. S. Strunk und H. G.
Wies besteht, die über die Stellung, die der frühere Kaiser
von Deutschland in Holland einnimmt, Bericht erstatten soll. Die Kom-
mission wird die Verhältnisse der holländischen Regierung zu
den Reichsfragen zu prüfen haben, die sich aus der Auflösung und dem
Verbleiben des früheren Kaisers von Deutschland ergeben.

Ab Berlin, 10. November. In den Mitteilungen des Professors Wegener in der „Kölnischen Zeitung“, mit deren Formulierung er dem Ableben des Kaisers nicht gerade einen Dienst erwiesen haben dürfte, befindet sich auch die Behauptung, Bethmann Hollweg und Sanoem hätten dem Kaiser im Juli 1914 „durchaus wider seinen Willen“ nach Norwegen geflücht. Gegenüber dieser Behauptung erklärt die „Deutsche Allgemeine Zeitung“: „Bei der Unterredung unseres Vertreters mit Bethmann Hollweg am 26. II. über die wir am 27. II. in der Morgenausgabe berichteten, wurden auch die hier erwähnten Vorgänge ausführlich erörtert. Auch Bethmann wies darauf hin, daß der Kaiser sich vor dem Antritt der Reise nach Norwegen um seine Meinung fragte. Der Aufschuß über der völlige Besicht auf die übliche Weise wäre zweifellos in der ganzen Welt als Zugeständnis gerade von Deutschlands Standpunkt aus der letzte trübselige Kase empfunden worden. Darum hat Bethmann dem Monarchen, die Reise anzuzeigen. Er sollte daraus eine gewisse Entspannung der allgemeinen Lage. Nicht sollte unermüdet bleiben, was geeignet erschien die Besenruhigkeiten zu zerstreuen und den drohenden Weltbrand abzuwenden. Wollte Schicksal: sprach sich aber Bethmann gegen die Unterstellung aus, als habe die Reichsleitung damals dem Kaiser von Deutschland entfernt oder auf „Kein und Geht“ — wie es in der Niederschrift des Professors Wegener heißt, — um nun ungeführt zum Krieg treiben zu können.“

Die Vorgeschichte des Krieges.

Ab Berlin, 20. November. Zu den Erörterungen über die Münchener Altentodtenkassen erhebt die „Deutsche Allgemeine Zeitung“, daß der hiesige Gelandee der bairischen Regierung Dr. Rudol. als es von amtlicher Seite wegen die es Publika- tion gefordert wurde, es dahin äußerte, daß die Berufstellung auf Anregung Clemenceaus erfolgt sei, der bei dem bairischen Gelandee in Bern die Befragung von Deutschland belastenden Material als friedensfördernd angeregt habe. (Inzwischen hat die kaiserliche Clemenceau in Worte gestellt, daß von ihm eine solche Anregung ausgegangen sei.)

Der Vorwand für den Raub untertrifft Kolonien.

Der englische Kolonialminister Walter Long sagte in einer Rede im Bristol über die deutschen Kolonien: Obwohl wir keine territoriale Ausdehnung (!) wünschen, ist es doch auf keinem anderen Wege möglich, die Zukunft der Eingeborenen (!) hinreichend sicher zu stellen.

Jedes Wort über diese erbärmliche Heuchelei ist zuviel

Wie die Italiener in Tirol bauen

Ab Innsbruck. Aus Deutsch-Esterlitz lauten fortgesetzt Berichte ein, wonach die Aufhebung der deutschen Besatzung durch die italienischen Zersetzungsgruppen andauert und das Aukultivationsverfahren mit Härte geübt wird. Die Lebensmittel in gerabeser Fotozentrifuge geworden. Die Internierungen und Verschleppungen dauern fort. Das italienische Stabtrupp wird mit unerbörlicher Grausamkeit auch bei den kleinsten Vergehen gezeigt.

Berlin. An Stelle des erkrankten Dr. David ist neuer Par Kaufmann, der schon als Unterfinanzsekretär im Auswärtigen Amt seit kurzem tätig ist, nun auch Frau Kaufmann getreten. Frau Kaufmann widmet ihre Tätigkeiten hauptsächlich dem Material der Arbeit des Auswärtigen Amtes, das sich auf die Ursachen über den Beginn des Krieges bezieht.

Bab. Berlin. Wie wir aus dem Reichsarbeitsamt erfahren haben, die Verfügungen des Rates der Volksbeauftragten sich damit einverstanden erklärt, daß zur Wiederherstellung der Neuauflage der Sozialen Versicherung von Not- und Arbeitslosen nach Maßgabe der vom Bundesrat in seiner Sitzung vom 31. Oktober 1918 beschlossenen Bestimmungen, Lauflosgeldzuschüsse aus Reichsmitteln bis zum Betrage von 100 Millionen Mark gewährt werden können.

Regensburg. In einer Verlesung betonte der bayr. Landtagspräsident Dr. Heim, daß er die Verbesserung der Gleichberechtigung für die kommenden Wintermonate durch Aufhebung der Heilighausen Wälder für unbedingt hält. Das sogenannte Herdeweiden und Herdmarkthof, das jetzt auf den Markt kommt, mache die ohne Bedenken möglich. In den Sommermonaten 1919 aber werde sich selbst der vollständig offener Grenze

effel zu beheben, wird darauf hingewie-

Frankfurt a. M., 30. November 1918.
Im Auftrage des Arbeiter- und Soldatenrats:
Das stellvertretende Generalkommando 18. U. A.
gez. v. Stubitz, Generalmajor.

Die Arbeitskräfte im linksrheinischen Industriegebiet.
 Von Frankfurt a. M., 30. November. Wie der Staatskommissar für Demobilisierungsmittel, hoben Arbeitskräfte im linksrheinischen Industriegebiet entgegen aller Zurückziehungsgedanken auf ihren Arbeitsplätzen zu bleiben. Die in dem zu raumden Gebiet beiderseits des Rheins wohnhaften Heeresangehörigen können mit Ausnahme der Jahrgänge 1898 bis 99 dorthin entlassen werden. Die Befürchtungen, daß die heimische Vorratseinsparung die Wehrpflichtigen entweder als Kriegsgefangene oder zu Arbeitszwecken abführen lasse, entbehrt jeder tatsächlichen Grundlage. Diese Maßnahmen gelten auch für die Bridentöpfe Köln, Koblenz und Mainz.

Der H. und G.-Rat Frankfurt a. M.

Die Befehung der deutschen Gebiete.

Der „New York Herald“ veröffentlicht die Belegung des deutschen Gebiets folgendermaßen: Der Bormarck beginnt am Sonntag, den 1. Dezember. Die Belgier besetzen das Gebiet bis Düsseldorf, von der holländischen Grenze bis zu dem englischen Abzweig. Die Engländer besetzen den Brückenkopf Köln und das Hinterland vom Rhein bis zur belgischen Grenze. Die Amerikaner besetzen den Brückenkopf Koblenz und das Gebiet nach Westen bis zur luxemburger Grenze. Die Franzosen besetzen den Brückenkopf Mainz und das Gebiet des unterrheinischen Deffels sowie der Pfalz. Der Bormarck verläuft in vier Zonen. Insofern die Verbündeten in einer Zone einrücken, müssen die deutschen Truppen die nächste Zone verlassen, so daß keinerlei Berührung zwischen den beiderseitigen Truppen erfolgt. Für die Belegung bzw. Räumung jedes Abzweigs ist ein Zeitraum von vier Tagen vorgesehen. Am 1. Dezember, wo die Verbündeten die deutsche Grenze überschreiten, müssen die deutschen Truppen hinter der Linie Düsseldorf—Düren—Wülfrath—Gerstetal—Herslautern—Speyer stehen. Am 5. Dezember müssen sie sich zurück von Remagen—Köln—Gellenheim—Wörflath—Worms begeben, während die Verbündeten den vorherliegenden Abzweig auszufüllen haben. Am 9. Dezember muß das ganze linke Rheinufer räumbar sein. In der Zeit vom 9. bis 13. Dezember muß auch die 30-Kilometer-Zone um Köln, Koblenz und Mainz und die 10 Kilometer breite neutrale Zone geräumt werden. Am 13. Dezember räumen dann die Verbündeten in die Brückenköpfe ein.

leibt unter der Wirkung der Widerstände geordneter Verhältnisse die
Hilfsleistungung selber verbleibend, so auch dem Ausland je aus
dem nichts zu erwarten ist. Es kann werden, die Hilfsleistung
auch dann nicht mehr so tief fallen, wie es infolge der
geführten Maßnahmen der doppelten Hilfsleistung im Sommer 1918
geführt war. Nach der Meinung von Dr. Heim sollen diese Maß-
nahmen noch heute zu büßen und sie würden noch länger zu
büßen sein.

Hong. Das Blatt „De Tijd“ erinnert an einen Ausruf des englischen Königs, den dieser seinerzeit dem deutschen Botschaftler in London, Garbstein, gegenüber tat. Er sagte: „Nach meiner Meinung sind Deutschland und England die natürlichsten Bundesgenossen. Zusammen würden sie die Hälfte in der Welt darbhaben können und den allgemeinen Weltfrieden verschaffen. Gernth hat Deutschland Kolonien und wirtschaftliche Expansion nötig, und beides würde es auch in gewisserem Maße haben können, denn es ist Raum genug für Deutschland und England in der Welt da.“ — Heute wird sich König Georg dieses Ausrufes wohl nicht mehr erinnern wollen.

Ob Prag, 30. November. Das kaiserlich-königliche Prebureau meldet aus Podgorica in Montenegro vom 29. November: Die große montenegrinische Skupstina beschloß einstimmig König Nikolaus und sein Haus abzulösen und Montenegro, unter König Peter mit Serbien zu vereinigen.

Berlin. In einer Tagung der Soldatenräte Groß-Berlins wurde folgende Entschließung angenommen: „Die Soldatenräte der Garnisonen Groß-Berlins sprechen sich dahin aus, daß die Nationalversammlung einberufen wird, sobald, als es technisch möglich ist, und begrüßen daher den Befehl der Reichsregierung vom 20. November 1918; das dringende Gebot der Stunde ist jedoch, die Nationalversammlung mit allen Kräften für die Durchbringung des Dolkes, und der bestehenden Institutionen mit dem Geiste der sozialistischen Revolution zu wirken.“

Am 26. und 27. Dezember. Desorganisierung der Frontaltruppe in Genu. Senatsvernehmung. Die Frontaltruppe wurde in Genu zur Liquidation. Am 28. Dezember wurde die Frontaltruppe in Genu zur Liquidation. Am 29. Dezember wurde die Frontaltruppe in Genu zur Liquidation. Am 30. Dezember wurde die Frontaltruppe in Genu zur Liquidation. Am 31. Dezember wurde die Frontaltruppe in Genu zur Liquidation.

Folgende Resolution gelangte zur beinahe einstimmigen Annahme: Wir, die in Eob. Ems verammelten Delegierten der Reichsbundes, grüßen die neue deutsche Freiheit, grüßen die junge deutsche Republik. Wir sind gewillt, die Grundgesetze der Revolution gegen alle Gefahren und Angriffe zu verteidigen, von welcher Seite sie auch immer kommen mögen, sowohl gegen revolutionäre Zersetzungen von rechts, die auf eine Wiederaufstellung des alten Regimes hinarbeiten, als gegen Verluste von links die Gewalt von oben durch die Gewalt einer Minderheit von unten zu erzelen, denn dann würde nur der Friede verlohren, die Freiheit des Reiches gefährdet, die Ordnung im Innern aufgelöst und der Aufbau des Vaterlandes unmöglich gemacht. Beide Veruche führen zulezt zum Bürgerkrieg. Nur den Aufbau ist die politische Demokratie, aber auch um die Folgen des verhängenden Krieges zu teilen, die schrittweise Sozialisierung der dafür reifen Betriebe notwendig. So müssen wir vor allen Dingen die heiligen Willen, die das Volk gegen die Opfer des Krieges, die Witwen und Waisen unserer geliebten Kameraden und die Kriandekoligaten, erfüllen. Nur so ist es möglich, die sozialpolitischen Forderungen des verdienten Volkes, der Hand- und Kopfarbeiter, zu verwirklichen. Um so mehr befehle der Vertretertag die Streik der lebenswichtigen Industrie. Wir, die in jahrelangen schweren Kämpfen unser Leben eingelegt haben, appellieren an die Gerechtigkeit und die Solidarität der gelamten deutschen Arbeiterschaft, die Wiederaufbau Deutschlands nicht durch Arbeitsnervengrößen zu gefährden; denn gerade die unbemittelten Bevölkerungsteile werden am schwersten an den Folgen zu leiden haben und unsere Erleichterungsmöglichkeit würde aufs ernste gefährdet werden. Der Vertretertag ist sich bewußt, daß zur Sicherung der demokratischen und sozialen Ziele in schnellste möglich eine gelegentliche Zwangsgewalt gegenüber werden muß. Er verlangt deshalb die Einberufung einer verfassunggebenden Nationalversammlung, die Teilnahme an der Wahl muß für alle wahlberechtigten Angehörigen des Heeres gefährdet sein. Der Vertretertag hat das Vertrauen in der Regierung Ebert-Haase, daß sie in direkter Richtung ihre ganze Kraft einsetzt wird. Er froht sich deshalb im Namen des Reichsbundes einmütigen Welter.

Das Stadt, Kreis u. Umgebung.

Diebich, den 2. Dezember 1918.

* Der Radmarſch der Armee nimmt ſeinen geordneten Fortgang. Von den 500 000 Mann der 3. Armee unter General v. d. Marwitz, die auf den Brücken von Mainz, Selbheim und St. Goar den Rhein überſchritten, haben ſich gewaltige Maſſen das beſieſſige Rheingebiet erreicht. Sie haben ſich auf den verſchiedenſten Wegen ins Land ergoſſen und ſtreben ihren Standorten zu. Ein großer Teil dieſes Radmarſcherſtromes ergoß ſich an den letzten beiden Tagen der abgelauenen Woche auch in unſer Heerbezirk. Beſonders am Samstag glück unſere Stadt einem großen Heerzuge. Es koſtete Mühe, die weit über 5000 Mann unterzubringen, aber es gelang. Nur für die mehr als 2300 Pferde war nicht genügend Unterſtand vorhanden und ſie mußten zu einem großen Teil die Nacht unter freiem Himmel verbringen. Trotz der Müdigkeit machten die Soldaten, ſobald ſie ihr Unterkommen gefunden hatten, ſie es im Maſſen, oder in Bürgerquartier, Toilette zu gut und gingen in der Stadt ſpazieren und verſchoſſen ſich abends Abends nach Beſuch einer Kinovorſtellung der einer Theaterschulung in Wiesbaden. Die in Bürgerquartieren Untergebrachten unterhielten ihre Geſellſcher durch Erzählungen aus dem Feldzuge, die die Geſpräche dem ein plötzliches Ziel ſetzte. Einen Hauptſtück bildete die Einquartierung ſtets für die Säuglingen. Den Jüngſten ſah ein Hauptvorgesetzten, wenn ſie ſich auf einen Gaul ſetzten oder ſtück auf einem Wagen oder Auto mitfahren dürfen. Man muß ſind ſie all-rings aus etwas zu aſſinglich und vermerken, ſobald leicht ein Unfall entſtehen kann. Zu Führerſtellen ſie ſich die Jugend bereitwillig zur Verfügung. Den geſtrigen Sonntag hatten viele hunderte von Menſchen aus unſerer Stadt dazu benutzt, ſich in Mainz den Durchmarſch anzuehen. Eine dicke Menſchen-mauer ſäumte dort zu beiden Seiten die Straßen ein, welche der gewaltige Eroß vom frühen Vormittag bis über den Mittag hindurch durchzog. Gruppen zu Fuß, Waſſerwagen, Selbſtdien, Maſchinen-gewehr, Minenwerfer, Feldartillerie mit Geſchützen und Munitionswagen, Kavallerie, Perſonen- und Laſtkraftwagen wechſeln ſich miteinander ab. In die Richtung gegenſtärtig demalten Wag aller Art haben allerdings nichts militäriſches an ſich, ſie überhaupt das militäriſche Bild durch den Feldzug etwas eintöniges. Wenn man ſich einen ſtundenlangen Zug beſchaut, ſieht man doch über den großen Bedarf an Pferde- und Wagenmaterial, die ein Feldtruppe im modernen Kriege zu ihrer Verſorgung mit Material aller Art, Munition und Verpflegung nötig hat. Die Pferde werden auf dem Radmarſch ſehr mißgenommen und man ſie ihnen direkt unterwegs zuſammen. Einen ſolchen Zug erlitten am Samstag nachmittag in der Rulhauſſenſtraße. Da ſie ſich am morgen 5 Uhr auf den Be- , ohne unterwegs Futter bekommen können, ſahen ſie ſich ſelbſtdien zu hinführen, ſie war nicht

zu denken, daß die Seele zu verurtheilen nicht im Stande ist, und daß man
müßte, ihm — als die Seele zu helfen; schließlich mußte er an
die Stelle getötet werden. Eine besondere Zeit — in dem mit der-
Bis Heften die Hände dar. Diese anhänglichen Tiere haben einen
Dankbarkeitstheben draußen in der Not und durch ihre Leidens-
Trennung wahrhaftig und manchmal von ihnen durch ihre Wachen
oder ihre gute Dresse das Leben gerettet. In mancher dieser
Stunde haben sie ihren im todbringenden Schützling eben
in der Hand gefasst. Daß der Soldat ihnen das auch
dem Rhythmus nicht vergißt, kann man hundertfältig
beobachten auf der pflichtigen Behandlung, die er ihnen angedeihen läßt.
Bei ihrem Empfang in Mainz können die Soldaten so recht lechzen
mit welcher Liebe die Heimat ihrer wartet. Diese Liebe äußert
nicht nur platonisch, junge Mädchen mit Körbchen voll Blumen
Zigaretten, Apfelein belegten Broten und frischen Bräutchen belegen
den Soldaten, welche ihre Hah sehr dankbar zeigen. Auch Kul-
guts und hier und da ein Gläschen Eider. Wenn ja einer geneigt
ist, den Kopf schmerz zu lassen, so wird er nun beliebt durch die
Freibildung des Samens und Magens, durch die Anregung der Nerven,
er ihnen der Rauch der Zigaretten verschafft, u. vor allem die
wohlthuende Empfindung, welche die äußerliche fremde Begegnung
in ihnen wachruft. Die herrliche Delfassung der Crappen in der
der Marktgeschäften am Großen und Samen eine gute Befund
den jüngeren Jahrgängen steht man die Anstrengungen des Friedens
wenig an. In vollständiger Ordnung bewegen sich die Bände dazu
immer wird der Abstand von Mann zu Mann, also Satzung
Satzung eingehalten. Die militärische Disziplin ist ihnen zu
in den Knochen, als daß sie je nun dem Schulunterricht verlernen er
haben Man sieht es: ein jeder weiß, wie wichtig das Beste ist
Eingeleiten für das Gelingen des ganzen Kadeswegs ist. Mit
Ueberrückstellung des Regiments. Ist sich in Ähren das Gefühl des Ge-
samenseins im Schilde der Heimat aus. Erregt den Ernster ihrer L
und viele von ihnen zu Schmerz und Reuehaftigkeit aufgelaufen
aufzuerstehen, Abschieden und dergleichen zu erleben ist und ein
gemeines Schmerzwort aus den Reihen des Publikums findet man
verständnisvolle Erwiderung. Sehr heiter, der nicht mit einem
einfachen Ausdruck, sondern eher mit einem Ausdruck, einem

Die mitgeteilten Zahlen unserer Samstags-Quartierung nach weit freigeschätzt worden. Es waren insgesamt 240 Dily, 5646 Mann und 2610 Pferde. Gestern hatten wir neben Autokolonne noch 2 Offiziere, 32 Mann und 10 Pferde mitbringen. Auch war ein kleiner Teil der Samstag-Quartierung der gestern bei Nordenstadt anholte Altkriegsteilnehmer der letzten Weltkriegs auf einen anderen größeren Heereskörper geteilt war und nicht weiter konnte, kurzer Hand wieder nach hier zurückgeführt. Für den heutigen Sonntag sind wieder mehrere Tausend Mann unterzubringen. Heute früh marschierten ein Trupp von in Stärke von etwa 2 Kompanien, aus dem Abergau kommend flüchtend dem Spiel hier durch. Die Truppe machte in H. Herbergschmieds Stadelheim einen vorzüglichen Eindruck. Heute abend ist den Kriegern der Besuch des Landes-Theater und Zellens-Theaters freigezählt.

* Das Fest der silbernen Hochzeit begehen heute die G
leute Johann Kirchner, Schulstraße 19.

* Wir machen auf die Bekanntmachungen der Eisenbahndirektoren aufmerksam.

* Selbstmord. Ein Kaufmann aus Wiesbaden hat
29. v. Mts., abends halb 12 Uhr, durch einen Sprung in die
Fluten des Rheines seinem jungen Leben ein Ziel gesetzt.
Veranlassung zu seiner Tat ist unklar, wohl in vorgerichtetem
Selbstmordstimmung mit seinem Brodtrern zu suchen. Da
Leiche noch nicht gebadet worden ist, dürften folgende An-
gaben zur Erkennung dienen: Alter: 19 Jahre, etwa 1,70 Meter ge-
wuchsbraunes Haar. Kleidung: Schwarzer Umhang, dunkler J-
gestreifter Hse, dunkelgrüner Sportrock und gelbe Schürsch
Trägt silberne Armbanduhr. In seinem Besitz soll sich eine B-
losche mit größerem Geldbetrag, bestehend aus Papiergeb- und
silberne Herrenuhr mit goldener Kette, in Schachtel verpackt,
finden. Von der Leichenanbahnung bittet man die hiesige Kriml-
polizei zu verständigen.

* **Einbauchschicksal.** In einem Wobst am Kai er-
liegende einquartierte Fleißrau haben einem Hausbesitzer der 3
hausfrohe einen nächtlichen Besuch durch Einstellen abgelast.
Obwohl man glaubt, einen Unteroffizier der Belegschaft des 1
Wobsts an seine: Stimme als Witterer wieder zu erkennen, ist
aber die Tat befristet und imwischen das Quartier verlassen
dürften mehrere Vorrichtungen mit besonderer Schamlosigkeit vor-
den und erfolglos sein. — Einem an der Wiesbadener Mee n
nenden Willensbesitzer sind in der Nacht zum 30. v. Mts. 20 Stul-
von weißer und brauner Farbe gestohlen worden. — Ein M-
eines Hauses der Wiesbadener Straße mußte die unblühende C-
bedung machen, daß von seinem Wintervorrat mehrere Zent-
Kartoffeln aus ficherem Vermögen gestohlen worden sind.
Verdacht: der Diebstahl lenkt sich auf einen Witterer.

* Diebstahl. Im Laufe des Nachmittags um 2½ u. v. wurde von einem Grundhuf der Rathausstraße eine leinwolle Wagendecke mit der Bezeichnung „Stadt Dieblich“ entwendet. — Einem hier in Quartier liegenden Pionier wurde am 26. d. Tage von einem Hele der Wiesbadener Straße sein ganzes Messer u. auch 1 Taucherkanzung aus Gummi und 1 Scherenleiste entwendet. — Der Abstellung eines Fuhrkutschers Araments wurde eine sehr wertvolle Päckchelt, welche in einem Hele der Post eingepackt war. Gestern morgen war nun dieses Tier spurlos verschwunden und in einem Weiden und auch erbehalten worden.

Wer ist die „Deutsche demo- kratische Partei?“

Fahrplanänderungen.
Am 1. Dezember d. J. ab wird der Reiseplan 1755 umfolgt.
Der 1. Dezember d. J. ab wird der Reiseplan 1755 umfolgt.
Der 1. Dezember d. J. ab wird der Reiseplan 1755 umfolgt.

Neue Züge und Fahrplanänderungen.
Am 1. Dezember d. J. ab wird der Reiseplan 1755 umfolgt.
Der 1. Dezember d. J. ab wird der Reiseplan 1755 umfolgt.
Der 1. Dezember d. J. ab wird der Reiseplan 1755 umfolgt.

Kathol. Kirchensteuer.

Der Schein zum Zahlung der Kirchensteuer für 1918 enthält mit Ende November. Die städtischen Steuerpflichtigen werden darauf aufmerksam gemacht, daß die fälligen Beiträge am 1. Dezember d. J. zu zahlen sind.

Union-Theater. Ab morgen bis Freitag
Es werde Licht.
3. Teil.
Dürfen wir schweigen.
Großer Antikfilm in 5 Akten.

Brennholz, Bretter, Kantholz, Stangen
13. Galt Wwe., Gögewert.
Bierbach a. Rh.

Mandolinen, Alford-Bithern
Konzert-Bithern
W. Deuser, Kaiserstraße 30, 1.
Mundharmonika
in großer Auswahl bis Mark 15

Nachruf.
Am Samstag verstarb nach kurzem Leiden unser Sangesgenosse
Albert Draheim.
Wir verlieren in demselben einen treuen Freund und Förderer unseres Vereins.
Wir werden ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren.
Arbeiter-Gesangverein „Vorwärts“.

Habe mein Geschäft wieder eröffnet
und bitte um geneigten Zuspruch.

Karl Groß, Spengler u. Installateur,
vorm. Gebrüder Groß.

An alle Druckfachen-Verbraucher!

Durch eine neuerliche Zubilligung erhöhter Konzessionen an die Gehilfen, Einführung des Achtstundentages und infolge der anhaltenden Steigerung aller Materialpreise und der Geschäftskosten sehen sich die Buchdruckereien gezwungen, vom 1. Dezember 1918 ab eine weitere Erhöhung der Druckpreise einleiten zu lassen.

Deutscher Buchdruckerverein, Wiesbaden.

Todes-Anzeige.

Gestern abend 9 Uhr ist unsere liebe, treuergebende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Cante, Frau

Marie Presber Wwe.

geb. Weber

im 71. Lebensjahr nach langem Leiden sanft entschlafen.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Geschwister Presber und Angehörige.

Bierbach (Himmelsstraße 19), den 1. Dezember 1918

Die Beerdigung findet Dienstag, den 3. Dezember, nachmittags 4 Uhr von der Kirchenhalle des hiesigen Friedhofes aus statt.

Statt Karten.

Allen denen, die uns bei dem Hinscheiden unserer lieben entschlafenen Tochter und Schwester

Gretchen Stock

in so großem Maße ihre Teilnahme erwiesen, dem Oranier-Kirchenchor, dem Herten-Kreis des Kindergottesdienstes und für die überaus reichen Blumenpenden sprechen wir auf diesem Wege unseren tiefgefühlten Dank aus.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Familie Wilh. Stock.

Bierbach, den 2. Dezember 1918.



Krank in die Heimat zurückgekehrt, verlor nach kurzem, aber schwerem Leiden unser innigstgeliebter, hoffnungsvoller Sohn, unser lieber, guter Bruder

Karl Herber

im blühenden Alter von 18 Jahren.

In tiefer Trauer:

Familie August Herber.

Bierbach (Gaugasse 11), den 2. Dez. 1918.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 3. Dezember, nachmittags 5 Uhr, von der Kirche hiesigen Friedhofes aus statt.

Hiermit wird die Frau eines geliebten, sehr lieb und wertvollen Mannes

Städtisches Lyzeum.

Beginn des Unterrichts morgen, Dienstag, 8 20 Uhr.
Stundenplan wie gewöhnlich.

Der Direktor: Dr. Schmitz.

Käthe Berlo
Franz Schultheis
VERLOBTE.

Bierbach. Seligenstadt (Hessen).
3. Dezember 1918.

Ich habe meine seit dem 1. August 1914 unterbrochene Tätigkeit wieder aufgenommen.
Das Büro befindet sich jetzt

Wiesbaden.
Ecke Kirchgasse-Friedrichstraße,
im Hause der Nassauischen Leinwandindustrie J. M. Baum,
Eingang Friedrichstraße 51.
Bürozeiten: Vormittags 8-12 Uhr,
Nachmittags 3-6 Uhr.
Samstag nachmittags geschlossen.
Telefon: Wiesbaden Nr. 55.

R. F. FREUNDLICH, Rechtsanwalt.

Praxiswohnung:
Bierbach, Nibelungenstr. 11. Telefon Bierbach Nr. 318.

Zum Klavierspielen

(auch Klavier) Klavier Tante
ab. Herr in hiesiger guter Familie
kollert bei Gelegenheit.

Ju erlangen in der Gießstraße
Halle bei Klavier.

Möbl. Wohn- und Schlafzimmer

mit Zanderkissen zu vermieten.
Katholische 2. 1

Dachwohnung mit Gas in
vermieten. per. voll. möbliert.
Katholische 2. 1.

Kleine Wohnz.
zu vermieten. per. voll. möbliert.
Katholische 2. 1.

Grundstück
Waldstraße, Euerfeld 7. Gem.
H. a. 28 qm. soll verkauft werden.
Angebot nicht unter 1000 Mark.
Werden entgegenkommen.
H. a. 28 qm. soll verkauft werden.
Angebot nicht unter 1000 Mark.
Werden entgegenkommen.

Möbl. Wohnung
mit 4-5 Betten und Kuche-
legenheit in einem schönen
bürgerlichen Hause gesucht. Ein-
gep. u. 2000 a. d. Gießstraße.

Vegetarier sucht
Mittagsstich
Angebot unter 200 a. d. Gießstraße.

Spezial-Reparaturen
werden angenommen.
Katholische 2. 1.

**Kartoffeln für einen au-
ßer. Konsumantenangus-
sich in der Gießstraße**

**Gesucht 1 Mann od.
Frau. Gartenarbeit**
H. a. 28 qm. soll verkauft werden.

**Zuverlässige Putzfrau
oder Mädchen gesucht.**
H. a. 28 qm. soll verkauft werden.

Monatfrau
für sofort gesucht.
H. a. 28 qm. soll verkauft werden.

Ordnentl. Mädchen
für An- und Ab- und Auf-
Wäsche, Katholische 2. 1.

Monatfrau
oder Mädchen für 2 Stunden
vermietet. Katholische 2. 1.

Frau oder Mädchen
auf sofort gesucht.
H. a. 28 qm. soll verkauft werden.

Mädchen oder Frau
für einige Tagelöhner zum
Bauen. H. a. 28 qm. soll verkauft werden.

Im Sonntag
Brosche verloren.
H. a. 28 qm. soll verkauft werden.

Pelzen

werden nach den neuesten Moden
sicher ausgearbeitet.

Jenny Matter,
Katholische 2. 1.

Nähmaschine
zu kaufen gesucht.
H. a. 28 qm. soll verkauft werden.

Reinliche Frau
für Wäsche und Sonntags-
nachmittags zum Putzen gesucht.
H. a. 28 qm. soll verkauft werden.

Was will
die „Deutsche demo-
kratische Partei?“